

HIFI-STARS

Technik

Musik

Lebensart

ISSN 1867-5166

Ausgabe 13
Dezember 2011 –
Februar 2012



4 197947 011001 10013

Deutschland € 11 • Österreich € 12,30
Luxemburg € 13,00 • Schweiz sfr 22,50

www.hifi-stars.de

Dynamische Meisterklasse

Besitzerstolz! Das beschreibt in einem Wort, was einen ereilt, sollte man sein Bankkonto um 12.000 Euro erleichtert und seinen Hörraum um den Gryphon „Diablo“ bereichert haben. Und es ist ein Zustand, der seinen Inhaber all die abgedroschenen Superlative begeisterter Tester mit wissendem Lächeln akzeptieren läßt, auf diese aber in keiner Weise mehr angewiesen ist.

Betrachtung

Was ist dran an solch einem Verstärker, der seinen Besitzer mit Stolz erfüllt? Zunächst einmal schiere Masse! Der Gryphon „Diablo“ bringt satte 34 Kilogramm auf die Waage. Einen nicht zu unterschätzenden Anteil daran hat das Gehäuse, das mit seinem Design an einen starken Zehnzylindermotor in feiner Abendgarderobe erinnert. Diese optische Kombination aus Kraft und Schönheit verkörpert er auch in seiner Funktion als Verstärker von Audiosignalen.

Technisches

Der Testkandidat ist ein vollsymmetrischer Vollverstärker in Doppel-Mono-Aufbau. Vor- und Endstufe haben jeweils eine eigene Stromversorgung. Das gleiche gilt für das Display. Eingangsseitig bietet der „Diablo“ Anschlußmöglichkeiten für insgesamt bis zu acht Quellen, von denen eine auch via XLR-Verbindung entgegengenommen wird. Optional gibt es eine Phonostufe. Die Anschlußbuchsen auf der Rückseite lassen auch optisch den Rückschluß auf den räumlich konsequent getrennten Doppel-Mono-Aufbau zu; alle Buchsen sind eindeutig beschriftet. Ausgangsseitig prangen extrem solide Lautsprecherklemmen auf der Rückseite, eine Eigenentwicklung der Dänen. Zusätzlich gibt es noch ein Pärchen Cinchbuchsen, die das Signal der Vorstufe an eine separate Endstufe oder einen aktiven Subwoofer weitergeben. Interessant ist auch die Möglichkeit, Eingang 3 mit fixem Ausgangspegel zu versehen und den „Diablo“ somit in eine Mehrkanalinstal-



lation einbetten zu können. Werksseitig ist aber auch Ausgang 3 ein ganz normaler, regelbarer Hochpegeleingang.

Das bringt mich direkt zur sehr übersichtlichen Menüstruktur des programmierbaren Dänen. Die läßt neben der Aktivierung der AV-Schleife sowohl die Konfiguration der maximalen Ausgangslautstärke als auch der gewünschten Anfangslautstärke nach dem Einschalten zu. Hinzu kommen noch die Benennung der Eingänge mit jeweils bis zu acht Zeichen und die Einstellung der Anzeigehelligkeit. In der Regel benötigen Sie aber lediglich die übrigen, selbsterklärenden Funktionen wie Eingangswahl, Lautstärke, Stummschaltung und On/Standby. Dabei handelt es sich um berührungsempfindliche Tastflächen ohne Druckpunkt, die in Zeiten von Smartphones ohnehin Vielen Bedienstandard geworden sind. Diese Tastflächen befinden sich im mittleren, erhabenen Bereich der Frontplatte. Zwischen den Funktionstastern leuchtet der rote Greif, das Gryphon-Logo, sobald der Hauptnetzschalter auf „On“ steht. Etwas unterhalb liegt die zweizeilige Informationsanzeige, die schnörkellos daherkommt, sehr gut funktioniert und von meinem Hörplatz aus ohne Probleme abzulesen ist. Sie informiert über die Eingangswahl und den gegenwärtigen Lautstärkepegel mit einheitslosen Werten zwischen 0 und 50. Neben dem erhabenen Riegel in der Mitte der Frontplatte geben unterschiedliche Materialien dem „Diablo“ ein unverwechselbares Gesicht. Der dreidimensionalen Struktur der schwarzen Frontplatte aus gebürstetem, nichtmagnetischem Material ist noch ein trapezförmiger Bereich mit makelloser Hochglanzoberfläche vorgelagert. Steht man dicht vor dem Gerät, fällt die extrem hohe Verarbeitungsqualität des Gehäuses deutlich ins Auge. Die verwendeten Materialien sind, wie bereits gesagt, nicht magnetisch. Die Gryphon-Ingenieure im kleinen Städtchen Ry wollen so verhindern, daß es zu magnetisch induzierten Verzerrungen kommen kann. Einzige Ausnahme ist die Trafoabschirmung.

Stabilität und Solidität

Daß das Gehäuse mechanisch äußerst stabil ist, muß ich eigentlich nicht mehr erwähnen, paßt es doch voll und ganz ins Gesamtbild und ist Grundlage dafür, Diskussionen über Gehäuseresonanzen



beim Gryphon „Diablo“ erst gar nicht aufkommen zu lassen! Genau dies scheint aber auch zur Gryphon-Philosophie zu gehören, nämlich erst gar keine Diskussionen aufkommen zu lassen. Deshalb sind die internen Leiterbahnen zum Beispiel im Schnitt doppelt so dick wie in Schaltungen vergleichbarer Produkte der Konkurrenz. Ganz konkret verwenden die Dänen Leiterbahnen mit einer Dicke von 70 µm. Wenn wir schon über Verbindungen sprechen: Die Anzahl der internen Kabelverbindungen wurde auf ein Mindestmaß reduziert. So ergibt sich eine Kombination aus kürzestmöglichen Signalwegen und bester Trennung zwischen den Kanälen und Vor- und Endstufe. Die Doppel-Mono-Endstufe kommt ohne Gegenkopplung aus und liefert 2 x 250 Watt an 8 Ohm, 2 x 500 Watt an 4 Ohm und gewaltige 2 x 800 Watt an 2 Ohm. Damit ist sie in der Lage, jeden noch so divenhaften Lautsprecher zu treiben - so viel wage ich an dieser Stelle zu behaupten. Ich habe den Gryphon beispielsweise auch an den in diesem Heft besprochenen Quadral Wotan VIII betrieben, die angesichts 88 dB Wirkungsgrad schon gerne etwas mehr Kraft seitens des Verstärkers bevorzugen - mit beeindruckendem Ergebnis.

Gehört

Gleich der erste Höreindruck mit Mari Boines „Sterna Paradisea“-Album gerät überaus positiv. Das zusammen mit dem afrikanischen Sänger Madosini eingespielte „Conversation with God“ klingt offen und frei und gleichzeitig spürt man die herausragende Souveränität des Verstärkers in

allen Belangen. Keine Frequenz wird bevorzugt, alle Bereiche werden homogen und meiner Meinung nach ohne jegliche Verfärbung wiedergegeben. Dabei eröffnet der „Diablo“ einen tiefen Einblick in die Qualität der Aufnahme: Der Masteringingenieur hat bei Mari Boines klarer und kräftiger Stimme in den Spitzenpegeln nicht hundertprozentig aufgepaßt; selbst feinste Verzerrungen einer Aufnahme werden durch diesen Verstärker offengelegt (achten Sie auf die Stimme bei etwa 1:16 Minuten). Gleichzeitig wird der afrikanische Chor wunderbar plastisch, ein wenig hinter der Stimme der Sängerin abgebildet. Die akustischen Gitarren haben einen realistischen Korpus. Die gezupften Saiten erzeugen ansprechende Töne,

die präzise aus den Lautsprechern fließen.

„Blackwater“ ist ein Titel der Formation Rain Tree Crow aus dem Jahr 2003, den ich immer wieder gerne zu Testzwecken heranziehe. Steve Jansens federnde Spielweise auf diversen Schlaginstrumenten bildet die Leinwand, auf der Bassist Mick Karn die dunklen Hintergrundfarben aufträgt. Mit leichtem Pinselstrich ergänzen Bill Nelson und David Sylvian mit ihren teils mit Delay versehenen Gitarren das Bild um den Lichteinfall auf das Hauptmotiv, die Stimme David Sylvians. Diese wird, weil sie mutmaßlich auch so aufgenommen wurde, groß und etwas vor der eigentlichen Lautsprecherlinie wiedergegeben. Gleichzeitig ist sie Bestandteil des gesamten Klanggemäldes, sticht



nicht unnatürlich daraus hervor, wie es bei einigen Verstärkern mit einer Vorliebe für mittlere Frequenzen der Fall ist. Der interne Doppel-Mono-Aufbau macht sich hier bemerkbar, es gibt keinerlei Übersprechen, das nicht schon im Mischprozeß des Tonmeisters vorgesehen war. Tatsächlich, und das sei mir als kleiner tontechnischer Exkurs erlaubt, entwickeln einige Firmen derzeit Studiosoftware, die das Übersprechen alter analoger Mischpulte nachbildet, nur damit digitale Produktionen aus dem Computer nicht mehr so steril klingen. Eine Bewertung dieses Umstandes überlasse ich an dieser Stelle Ihnen. Exkurs Ende.

Insgesamt fällt es mir bei der Besprechung des Gryphon recht schwer, einzelne Klangaspekte zu benennen, weil die musikalische Darstellungsweise dieses Verstärkers so ungeheuer stimmig ist, daß man subjektiv immer das Gefühl hat: das ist es, genauso muß es sein! Ich ertappe mich dabei, Dinge gänzlich neu zu hören, aber unter rein musikalischen Gesichtspunkten. Hier geht es um die Interpretation der Künstler, nicht mehr um technische Details oder einzelne Frequenzbänder, die dem Verstärker besonders lägen. Übrigens: Schlechte Aufnahmen zeigt der „Diablo“ völlig ungeschönt.

Ähnlich geht er auch mit Quellengeräten um. Wenn vorne in der Kette etwas falsch gemacht wird, zeigt der Verstärker das unmißverständlich an.

Wenn man sich die Wurzeln und Philosophie der dänischen Marke einmal näher anschaut, werden die Beweggründe deutlich, die einen Gryphon-Verstärker zu dem machen, was er ist, nämlich zu einem herausragenden Musikinstrument. Gründer Flemming E. Rasmussen ging es bei der Entwicklung seiner Geräte um „Die Reproduktion eines Konzerterlebnisses in heimischer Umgebung.“ Nicht mehr und nicht weniger!

Seit 1985 gibt es Geräte mit dem Greif im Logo, allen voran der Gryphon-Head-Amp. Ich erinnere mich an meine ersten Begegnungen mit dem Portfolio der Dänen, zu dem übrigens auch äußerst spielfreudige Lautsprecher gehören. Das war zu Zeiten meiner ersten High-End-Besuche in Neu-Isenburg, Ende der 80er, Anfang der 90er. Stets war der Gryphon-Raum einer der wenigen, in denen ich länger verweilte, fast unabhängig davon, welche Musik aufgelegt wurde. Ich hatte bereits damals sehr viel Freude an der Gryphon-Darstellung von Musik. Die aktuelle Version des Gry-



Gryphon-Gründer Flemming E. Rasmussen

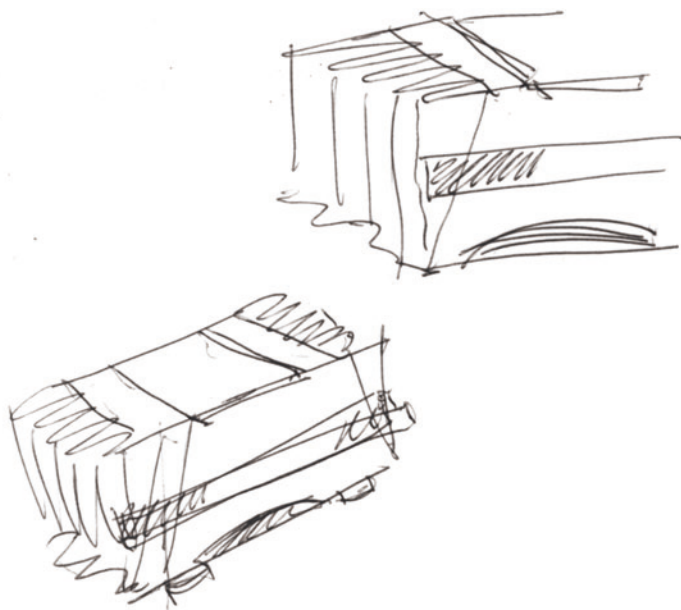


phon „Diablo“ evoziert genau dieses gute Gefühl von damals erneut in mir. Ich sitze hier und mir laufen mehrfach wohlige Schauer den Rücken hinab.

Ich lege einen Klassiker aus dem Jahre 1984 auf: Lloyd Cole and the Commotions mit „Forest Fire“. Zum ersten Mal kann ich das Leslie-Horn an Blair Cowans Orgel wirklich hören. Damit erheben sich die Akkorde über ihre eigentliche Funktion als melodisches Fundament und werden integraler Bestandteil des schönen Arrangements. Die Schlagzeugfelle sind als solche zu vernehmen. Toms, Snare, Baßtrommel - alles ist da und klingt sehr druckvoll. Ein Zeichen für die unkomprimierte

mierte Dynamik, die der Gryphon an die Lautsprecher weitergibt. Haben Sie schon einmal neben einem Schlagzeug gestanden und diesen einzigartigen Klang des Auftreffens des Sticks auf die Felle erlebt? Etwas, das vielen aktuellen Produktionen ob der übereifrig eingesetzten Effektfraktion abhanden gekommen ist. Nicht so bei der Originalaufnahme von „Forest Fire“ über den Gryphon „Diablo“! Hier höre ich die Toms so realistisch, so echt wie bisher über kaum einen Verstärker. Wenn gegen Ende das einfache, aber eingängige Gitarrensolo einsetzt, hat der Verstärker erneut alles im Griff und zeigt das Quintett in höchster Spiellaune. Auch wenn ich gerade ein Detail versucht habe herauszuheben, ist dieses doch mehr den sezierenden Ohren eines Testators geschuldet, denn einer zu detailverliebten Darstellung des Verstärkers. Denn der Däne selbst kümmert sich ausschließlich um die Musik!

Ich komme nicht umhin, einen weiteren Klassiker, den Sie sicher schon unendlich oft gehört haben, in den sehr akkuraten Aurum-C3-CD-Spieler zu legen: Bert Kaempfers „A Swingin' Safari“. Das Anblasgeräusch der Querflöten ist erneut klar, deutlich, realistisch! Die Bläser stehen etwas vor der Hihat des Schlagzeugs und alle Instrumente sind wunderbar in den Raum eingebunden. Diese Fähigkeit, Rauminformationen so perfekt wiederzugeben, ist meines Erachtens der extremen Breitbandigkeit der Verstärkerschaltung geschuldet. Dann setzen erst die Gitarre und dann der charakteristische Baß sowie das Schlagzeug ein. Man spürt quasi, wie die Musiker kurz vor ihrem jeweiligen Einsatz Luft holen, um dann exakt auf



Die ersten Entwurfsskizzen zum Diablo



Blick in die Produktion

den Punkt da zu sein - alle Achtung! Auch die Trompete erstrahlt in vollem Glanz, ohne harsch oder nervig zu werden. Das hat enormes Suchtpotential.



Auf den Punkt gebracht

Der Gryphon „Diablo“ hebt sich von diversen anderen Vollverstärkern ab wie eine gelungene Single-Cask-Abfüllung eines Scotch Whiskys von der sicher auch schon ordentlichen Standardabfüllung der gleichen Destillerie. Die normale Abfüllung ist in der Lage, die einzelnen Aromen in Ansätzen zu zeigen, quasi anzudeuten. Die individuelle Geschichte über Gerste, lokale Quellbäche und Torfsoden vermag aber nur das Einzelfaß zu erzählen. So ist das auch mit dem Gryphon: Er zeigt alles, was der Tonträger hergibt und legt dabei seinen Schwerpunkt auf den musikalischen Zusammenhalt. Ein Verstärker, den ich ohne mit der Wimper zu zucken meinem besten Freund empfehlen kann, denn der Gryphon „Diablo“ erfüllt - da bin ich mir ganz sicher - seinen Besitzer ein Leben lang mit Stolz!

FRANK LECHTENBERG

Information

Vollverstärker Gryphon „Diablo“

Preis: 12.000 €

Vertrieb:

TAD-Audiovertrieb GmbH

HiFi Produkte & Service Point

Aich 3

D-83112 Frasdorf

Tel.: 08052-9573273

Fax: 08052-4638

E-Mail: t.birkl@tad-audiovertrieb.de

Internet: www.tad-audiovertrieb.com
und www.gryphonaudiodesign.de



Nicht Thors Hammer, sondern die Fernbedienung des Diablo!